

Fallbeispiel Franz P.

Franz P. war eines jener Kinder, die ihre gesamte Kindheit – bis auf kurze Unterbrechungen – fremduntergebracht waren. Auch wenn viele Fragen offen bleiben, lässt sich doch anhand der Kinderkarteiakte, des Vormundschaftsaktes, der Krankengeschichte und eines Interviews¹³⁵ mit Franz P. sein Leben von der Kindheit bis zur Volljährigkeit im Überblick darstellen. Im März 1999 nahm Franz P. an der Veranstaltungsreihe über die „Geschichte und Aktualität des Medizinischen Tötens“ anlässlich des 60. Jahrestages des Beginns der NS-Euthanasie teil, um von seiner Unterbringung auf dem „Spiegelgrund“ zu erzählen. Damals konnte Franz P. seinen Vortrag nach kurzer Zeit nicht mehr weiterführen, da er von seinen Gefühlen überwältigt wurde.

Franz P. wurde am 28. Januar 1938 geboren und am 2. März 1938 mit seiner Mutter im Zentralkinderheim aufgenommen. Die Familie war obdachlos geworden, da sich der Kindsvater nicht um Mutter und Kind kümmerte. Nach der Scheidung ließ die Kindsmutter Franz im Zentralkinderheim zurück und zog nach Norddeutschland. Im August 1938, Franz war acht Monate alt, wurde er in die Pflegekolonie Jennersdorf in Pflege überstellt. Im Oktober 1938 kam es zu

133 KGA, Friederike K.

134 Vgl. KÜSt, 1938 Friederike K.

135 Das Interview konnte am 03.12.2002 mit Franz P. und seiner Gattin dank der Hilfe von Frau Univ. Ass. Dr. Schaukal-Kappus stattfinden. Interviewerinnen waren Frau Univ. Ass. Dr. Schaukal-Kappus und Vera Jandrisits.

einem Wechsel der Pflegefamilie, der Junge kam nach Mogersdorf,¹³⁶ laut Franz P. die erste Pflegefamilie, die sich adäquat um ihn gekümmert hat.

Im Interview erzählte Franz P., dass er seine Pflegemutter aus Mogersdorf Mitte der achtziger Jahre ausfindig gemacht und besucht hat. Die Pflegemutter konnte sich gut an ihn erinnern und erzählte von der Zeit (1938–1940), in der Franz P. in ihrer Familie in Pflege gewesen war. Sie war damals verheiratet und hatte drei eigene Söhne. Die Entscheidung, ein Pflegekind aufzunehmen, traf sie aufgrund des Pflegegeldes, das sie für Franz P. bezog. Die Pflegefamilie erhielt für die Pflege 21 Reichsmark pro Monat. Mit diesem zusätzlichen Geld konnte die Pflegemutter ihre eigene Familie leichter ernähren. Franz P. sei völlig verlaust zu ihr in Pflege gekommen und war, so die Angaben der Pflegemutter, ein liebenswertes Kind. Binnen kurzer Zeit wurde er in der Familie wie ein eigenes Kind behandelt, verstand sich gut mit den leiblichen Söhnen und durfte sogar, wenn er krank war, im Bett der Pflegeeltern schlafen.

Zwei Jahre später wurde er von seinem Vater und dessen zweiter Ehefrau besucht, die ihn anschließend wieder mit nach Wien nahmen. Der Kindsvater nahm seinen Sohn zu sich, weil er kein Pflegegeld bezahlen wollte. Das Jugendamt stimmte zu, da der Vater monatelang seinen finanziellen Verpflichtungen nicht nachgekommen war und durch die Heirat geordnete Familienverhältnisse hergestellt hatte.

Der Abschied von dem Pflegekind fiel der Pflegemutter und der restlichen Familie so schwer, dass sie kein weiteres Pflegekind mehr aufnahmen, obwohl sie das Geld dringend gebraucht hätten. Franz P. bezeichnete im Interview diese Pflegemutter als einzige seiner Mütter (eine leibliche Mutter, zwei Stiefmütter, zwei Pflegemütter), die ihn wirklich geliebt habe. Am 12. November 1940, nach nur sechs Monaten, gab ihn die Stiefmutter, der Vater war inzwischen eingetrückt, aufgrund von „Erziehungsschwierigkeiten“ wieder in der KÜSt ab.¹³⁷ Auf der Kinderkarteikarte von Franz P. findet sich der Überstellungsgrund „Schwererziehbarkeit“. Am 24. Januar 1941 wurde er vom Durchzugsheim der KÜSt in die „J.F.E.A. [Jugendfürsorgeerziehungsanstalt] XIV. Am Spiegelgrund“ überstellt.¹³⁸

Im „Fragebogen an das Gesundheitsamt“, der in der Fürsorgeanstalt ausgefüllt wurde, ist vermerkt, dass Franz P. bereits zwei Mal begutachtet worden war: am 27. August 1940 an der Universitätskinderklinik, heilpädagogische Anstalt, und am 18. September 1940 in der Erziehungsberatung¹³⁹ im Bezirksjugendamt Wien 17. Der Vater und auch die Stiefmutter kümmerten sich laut Fragebogen nicht um Franz P.: „Die Stiefmutter zeigte weder Liebe noch Geduld zu dem Kinde. Sie hat es stets vernachlässigt und viel allein eingesperrt. [...] Auch der Vater war an

¹³⁶ Vgl. KÜSt, 1938 Franz P.

¹³⁷ Vgl. MA 11 P, Franz P.

¹³⁸ Vgl. KÜSt, 1938 Franz P.

¹³⁹ Von diesen Begutachtungen gibt es keine Befunde oder schriftliche Dokumente im Vormundschaftsakt von Franz P.

dem Kinde uninteressiert und lieblos zu ihm.“¹⁴⁰ Darüber hinaus wurde Franz P. als „unruhig, lebhaft, ungehemmt, bockig, unfolgsam, trotzig“ beschrieben.¹⁴¹

In der Säuglings- und Kleinkinderabteilung wurde Franz P. von Dr. Gross begutachtet¹⁴² und fotografiert. Die Zusammenfassung des Befundes von Dr. Gross am 27. Januar 1941 lautete: „körperlich normal entwickelt, bisschen Rachitis [...] traurig, ängstlich, unempänglich [das folgende Wort unleserlich]. Mit dem Kind ist vorläufig kein Kontakt zu gewinnen.“¹⁴³

In der Krankengeschichte¹⁴⁴ wurde die Frage nach einer Meldung an den Reichsausschuss mit „Nein“ beantwortet, die Frage nach einer Erbkrankheit war mit einem Fragezeichen versehen. In der endgültigen Diagnose wurde Franz P. in diesem Formular als „intellektuell minderbegabtes“ und „leicht erregbares Kind“ beschrieben.¹⁴⁵ Eine Pflegeschwester¹⁴⁶ jedoch bezeichnete Franz P. in ihrem Bericht als „gutes Kind zieht sich allein aus und ist nicht boshaft hat keine schlechte oder böse Tugenden“. Eine andere Pflegeschwester schrieb am 11. Oktober 1941: „Franzi ist sehr verschlossen, spricht das Kind aber, so kann er sehr herzlich sein. Ist sehr ein liebebedürftiges Kind, besonders wenn man dem Kind ein bisschen Liebe zeigt, ist er sehr anhänglich u gesprechig. Nachts wenn man das Kind zum Topfen¹⁴⁷ weckte weinte er immer.“¹⁴⁸

Am 6. August 1942, nach 18 Monaten¹⁴⁹ Aufenthalt in der Kinderfachabteilung, wurde Franz P. in das Kinderheim Frischau bei Znaim überstellt. Von dort wurde er im Mai 1944 in das Kinderheim Wien 18, Josef Hackelgasse eingewiesen. Noch im selben Monat nahm ihn sein Vater zu sich. Doch bereits im November 1944 gab die zweite Stiefmutter Franz P. wieder in der KÜSt ab. Bei dieser Überstellung lautete der Überstellungsgrund „Geistige Minderwertigkeit“.¹⁵⁰ Die zuständige Fachfürsorgerin schrieb in ihrem Bericht:

„Der Mj. war bis zum Mai 1940 in Gemeindepflege. Von Mai 1940 bis November 40 war das Kind beim Kv und Stiefmutter, mußte aber am 12. XI. 40 wegen Erziehungsschwierigkeiten überstellt werden. Der Mj. wurde ins St. Josefs Kinderheim Frischau bei Znaim¹⁵¹ abgegeben, wo

140 KGA, Franz P.

141 KGA, Franz P. Zum Zeitpunkt dieser Beschreibung war Franz P. 2,5 Jahre alt.

142 Franz P. erhielt, als er seinen Akt von der Baumgartner Höhe abholte, von Dr. Gabriel nicht den gesamten Akt. So sind auch nicht alle Seiten der Begutachtung vorhanden.

143 KGA, Franz P.

144 Ein A4-Zettel, der die Überschrift „Krankengeschichte“ trägt.

145 KGA, Franz P.

146 Auch die Berichte der Schwestern sind nicht vollständig vorhanden.

147 Franz P. war zu dieser Zeit in der Nacht noch nicht sauber und wurde deswegen geweckt.

148 KGA, Franz P.

149 Die Frage, was in den 18 Monaten mit Franz P. in der Kinderfachabteilung gemacht worden ist, kann aufgrund des unvollständigen Aktes nicht beantwortet werden.

150 KÜSt, 1938 Franz P.

151 Der eineinhalbjährige Aufenthalt „Am Spiegelgrund“ wurde im Vormundschaftsakt nicht erwähnt

er bis 20.5.44 verblieb. Seither ist er wieder bei der Stiefmutter. KV. ist eingerückt. Der Mj. macht arge Erziehungsschwierigkeiten, folgt nicht, ist Bettnässer. Die Stiefmutter weiß sich nicht zu helfen und ersucht um dringendste Überstellung. Da die Stiefmutter außerdem gravid ist und vor der Entbindung steht, ist die Unterbringung des Kindes dringend. Das gefertigte Amt stellt den Antrag auf Überstellung des Kindes und seine Einweisung in Gemeindepflege.“¹⁵²

Die auf den 12. Dezember 1944 datierte Überstellungsmaßnahme lautete „Am Spiegelgrund“.¹⁵³ An Bruchstücke des Aufenthaltes,¹⁵⁴ dieses Mal im Erziehungsheim „Am Spiegelgrund“, kann sich Franz P. noch erinnern: „Die haben zwar geschrieben, ‚geistig minderwertig‘, aber ich hab schon gewusst, wo ich jetzt bin.“¹⁵⁵ An Kinder, Pfleger, Erzieher und deren Namen kann sich Franz P. nicht erinnern.¹⁵⁶ Erinnerungen hat Franz P. hingegen an das Weihnachtsfest und den Schulbesuch. Laut seinen Angaben besuchten ca. 20 bis 25 Kinder mit ihm die erste Klasse¹⁵⁷ und der Schulstoff bestand zum größten Teil aus Propagandavorträgen und dem Betrachten der Wochenschau. In welchem Pavillon er untergebracht war, entzieht sich seiner Kenntnis. Ab März 1945 waren die Kinder jedoch nicht mehr in Zimmern untergebracht, sondern schliefen, nach Angabe von Franz P., aufgrund der Bombardements auf Matratzen im Keller.

Franz P. wurde nach dem Ende des Krieges nicht gleich in ein anderes Heim überstellt. Erst im August 1945 wurde er vom „Spiegelgrund“ in das Kinderheim in Wimmersdorf¹⁵⁸ überstellt. Dort wuchs er im Glauben auf, seine Eltern seien gestorben, bis er im Jahr 1952 von seinem Vater besucht wurde. Dieser nahm ihn, wie bereits während des Krieges, im Juli 1952 für kurze Zeit zu sich.¹⁵⁹ Doch bereits im September 1952 wurde er von der KÜSt aufgrund von „Schwererziehbarkeit“ in das Jugendheim Juchgasse 22 überstellt. Die zuständige Fürsorgerin bezog sich in ihrem Bericht auf die Befunde aus der Kriegszeit, „schon als 2 ½ jäh. Kind als psychopathisch befundet“, und schrieb in ihrem Bericht:

„Überstellungsgrund: Schwererziehbarkeit Ehel. Kind aus arg zerrütteten häuslichen Verhältnissen. [...] Das Kind machte schon in kurzer Zeit arge Schwierigkeiten [gemeint ist der Aufenthalt 1940 beim Kindsvater und der ersten Stiefmutter, Anm. d. Verf.] und wurde (siehe EB-

152 MA 11, Franz P.

153 KÜSt, 1938 Franz P.

154 Von diesem zweiten Aufenthalt „Am Spiegelgrund“ gibt es keine schriftlichen Aufzeichnungen.

155 Interview 02.12.2002.

156 „Ich kann mich ehrlich gesagt, wie der Herr Kaufmann und diese Leute, Herr Gross, die das so schildern, an die unangenehmen Sachen kann ich mich nicht erinnern.“ (Interview 02.12.2002).

157 Franz P. hat laut seinem Jahresabschlusszeugnis das Schuljahr nicht bestanden.

158 An die Zeit in Wimmersdorf kann sich Franz P. sehr gut erinnern.

159 Vgl. Interview 02.12.2002.

Bef.[Erziehungsberatungsbefund]) in Sept. gleichen Jahres wieder überstellt. Es war dann bis 20.5.1944 in Anstaltserziehung und wurde ab da neuerlich v. der Stiefmutter [...] übernommen. [...] am 11.11.44 wurde d. Mj. neuerlich überstellt. Nach einer Beobachtungszeit am Spiegelgrund wurde d. Mj. nach Wimmersdorf eingewiesen. Die Führungsberichte der Anstalt waren durchwegs wenig günstig und das Entlassungsgutachten des Heimes im Juni 1952 bezeichnet sein Durchhalten in freier Lehre prognostisch recht unsicher. [...] Der erste Lehrversuch scheiterte schon nach zwei Wochen, der zweite nach 6 Wochen. In beiden Lehrstellen wurde der Mj. sehr ungünstig beschrieben und kl. Diebstähle verdächtigt, die man ihm zum Teil nachweisen konnte. Eine poliz. Anzeige gegen ihn wurde jedoch nicht erstattet. [...] Der Kv. erklärte sich ha. [hieramts] mit d. Unterbringung in Eggenburg (FE) einverstanden.“¹⁶⁰

Vom Jugendheim in der Juchgasse 22 wurde Franz P. im Januar 1953 in die Erziehungsanstalt Eggenburg überstellt.¹⁶¹ Entgegen der schlechten Prognosen – der „geistigen Minderwertigkeit“ und der „Schwererziehbarkeit“ – schloss Franz P. seine Malerlehre in der Fürsorgerziehungsanstalt Eggenburg mit Auszeichnung ab und übte seinen Beruf erfolgreich aus, bis er mit 25 Jahren aus ungeklärter Ursache an Tbc¹⁶² erkrankte. Nach einer längeren Rekonvaleszenz im Sanatorium Aland ging Franz P. für einige Jahre in die Schweiz; nach seiner Hochzeit und der Geburt der heute erwachsenen Tochter arbeitete er als Straßenbahnschaffner in Wien. Seit seiner Pensionierung beschäftigt er sich mit dem Computer, mit Foto- und Filmmontage und verbringt gemeinsam mit seiner Frau viel Zeit mit Radfahren und Wandern.

Franz P. besorgte sich eigenständig seine Kinderkarteikarte¹⁶³ in der KÜSt und nahm Einblick in seine Krankengeschichte. Von Dr. Gabriel erhielt er einige Auszüge aus seiner Krankengeschichte, nicht aber den gesamten Krankenakt. Im Interview erzählt er, dass er nach wie vor versuche Antworten auf viele ihn bedrängende Fragen zu bekommen: Warum hat ihn seine leibliche Mutter im Zentralkinderheim zurückgelassen? Was ist mit ihm in der langen Zeit seines Aufenthaltes „Am Spiegelgrund“ gemacht worden? Wie und warum konnte er die lange Zeit in der Kinderfachabteilung überleben, während andere Kinder zu Tode kamen?¹⁶⁴

160 MA 11 P, Franz P.

161 Vgl. KÜSt, 1938 Franz P.

162 An der Universitätskinderklinik wurden von Dr. Elmar Türk Impffexperimente durchgeführt – die Wirksamkeit des BCG-Impfstoffes gegenüber Tuberkuloseinfektionen wurde an behinderten Kindern getestet. Darüber hinaus wurden nicht geimpfte Kinder mit Tbc-Bakterien infiziert, um feststellen zu können, ob die verwendeten Bakterien krankheitsauslösend waren. Die Kinder überwies Dr. Türk nach den Experimenten in die Kinderfachabteilung, vgl. Dahl, Endstation Spiegelgrund, S. 110 f. Es ist nicht auszuschließen, dass Franz P. zu diesen Experimenten herangezogen worden ist, da er vor seiner Überweisung an die Kinderfachabteilung in der Nervenklinik stationiert war.

163 Die Kinderkarteikarte seiner 1938 in der KÜSt verstorbenen Schwester beschaffte er sich ebenfalls.

164 Vgl. Interview 02.12.2002.